



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Fakultät für Klinische Medizin Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

Einstellungen und praktisches Vorgehen der Hausärzte im Umgang mit dem Alkoholpatienten

Autor: Anneliese Jansen
Institut / Klinik: Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim (ZI)
Doktorvater: Prof. Dr. K. Mann

Die hausärztliche Praxis ist mit ihrer niedrigen Zugangsschwelle, der hohen Kontaktdichte zu Betroffenen und der flächendeckenden Verfügbarkeit der geeignete Ort für die Früherkennung und Frühbehandlung von Patienten mit Alkoholproblemen.

Eine Querschnitterhebung unter allen Allgemeinmedizinerinnen und hausärztlich tätigen Internisten im Landkreis Ludwigsburg soll die Einstellung und das praktische Vorgehen erfassen. Zusätzlich wird geprüft, ob ein Zusammenhang zwischen der Einstellung und dem praktischen Vorgehen nachweisbar ist. Daraus sollen Schlußfolgerungen für die Förderung der Frühintervention durch Hausärzte gezogen werden.

Nach einer zweimaligen postalischen Befragung ergibt sich eine Rücklaufquote von 59,5%.

Das Schädigungspotential von Alkohol und die Prävalenz von Alkoholkranken in der Allgemeinpraxis werden unterschätzt. Dennoch gehen über die Hälfte der Responder davon aus, dass jeder zehnte Patient, der in ihre Praxis kommt, ein Alkoholproblem hat.

Die Anamneseerhebung bezüglich eines Alkoholmissbrauchs ist oft unvollständig, validierte standardisierte Fragebögen zum Screening haben keinen Eingang in die tägliche Routine gefunden.

Die Ärzte fühlen sich legitimiert, nach dem Alkoholkonsum ihrer Patienten zu fragen und kompetent in der Beratung, haben aber wenig Vertrauen in die Effektivität der Intervention. Als Hindernisse gegen ein vertiefendes Gespräch werden am häufigsten Zeitnot und die Befürchtung, das Arzt – Patient – Verhältnis zu belasten, genannt. Es finden sich signifikante Zusammenhänge zwischen der Einstellung der Ärzte und ihrem praktischen Vorgehen in Screening, Diagnostik und Intervention.